

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 4: Gesamtschule : Schule der Zukunft?

Artikel: Einführung
Autor: Moser, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtschule — Schule der Zukunft?

Sie erinnern sich vielleicht: Unter dem Titel «Gesamtschule — Schule der Zukunft?» durchleuchtete Prof. Dr. Franz Pöggeler, Aachen, in den Nummern 2 und 3 der «Schweizer Schule» des letzten Jahrganges das neue schulische Leitmodell «Gesamtschule». Wenn ich als Überschrift über unsere Sondernummer nochmals diesen Titel setze und mir dadurch den Vorwurf eines Plagiates gefallen lassen muß, so scheint mir das aus zwei Gründen doch gerechtfertigt zu sein, denn 1. wird in weiten Kreisen Deutsch-

lands und auch der Schweiz die «Gesamtschule» als Schule der Zukunft postuliert, 2. aber sind hier wie dort kritische Stimmen laut geworden, die man nicht überhören kann und darf.

In der vorliegenden Nummer überlassen wir zunächst einmal das Feld einigen — allerdings kritischen — Befürwortern, zu einem späteren Zeitpunkt soll dann jedoch auch den Skeptikern Gelegenheit geboten werden, ihre Meinungen darzulegen. CH

Einführung

*In der letzten Zeit hat sich in der Schweiz immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß Änderungen im Schulwesen nötig sind, wenn man gegenüber den anderen hochindustrialisierten Ländern im Bildungswesen nicht in Rückstand geraten will. Neben den laufenden Koordinationsbestrebungen konzentriert sich der Schwerpunkt bildungspolitischer Aktivitäten vor allem auf die sog. Oberstufe. So sind heute insbesonders der Genfer Cycle d'Orientation, die Modelle der «Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz» und die integrierte Gesamtschule im Gespräch.**

Das vorliegende Heft umfaßt Beiträge zur Gesamtschulkonzeption, womit eine zur Zeit

bestehende Informationslücke geschlossen werden soll. Denn es zeigt sich bei Zeitungsartikeln und Diskussionen immer wieder, daß eine sachgerechte Auseinandersetzung mit dieser Schulkonzeption nicht möglich ist, weil man nur ungenügend über die Gesamtschule informiert ist. Deshalb steht an erster Stelle dieser Nummer der Aufsatz «Die Idee der Gesamtschule auf der Oberstufe», der in die Problematik des angeschnittenen Themenkreises einführen soll.

Um eine Basis für eine sachgerechte und problembewußte Diskussion zu legen, folgen zwei weitere Aufsätze, welche einige wichtige Intentionen der Gesamtschulidee näher charakterisieren und kritisch beleuchten.

U. Haeberlin präzisiert verschiedene Leitgedanken, die für die Konzeption der integrierten Gesamtschule bedeutungsvoll sind, und versucht, die den Reformbestrebungen zugrundeliegenden Motive durchsichtig zu machen. Am Schluß stehen Auszüge aus

* Erst vor wenigen Monaten hat sich eine interkantonale Studiengruppe «Gesamtschule» gebildet, die übrigens im Rahmen der nachfolgenden Beiträge auch zu Wort kommen wird.

Empfehlungen des Deutschen Bildungsrates, welche mitten in die derzeitigen Auseinandersetzungen in der Deutschen Bundesrepublik führen.

Bereits zu Beginn sei vor einem verbreiteten Mißverständnis gewarnt: Vielfach wird nämlich die integrierte Gesamtschule als «wissenschaftliche Schule» angepriesen, wobei schon das Wort «wissenschaftlich» einen Gütemaßstab für diese Schulkonzeption bedeuten soll. U. Haeberlin sucht in seinem Aufsatz den Standort der wissenschaftlichen Forschung näher zu bestimmen. Er stellt mit aller Deutlichkeit heraus, daß es nicht darum gehen kann, irgendwelche gesellschaftspolitischen Ziele wissenschaftlich zu «beweisen». Ebensowenig dürfen jedoch die Erziehungswissenschaft sowie die weiteren Sozialwissenschaften aus der Schulreform ausgeklammert werden. Die Reform würde sonst zu einem ideologischen Bekenntnis herabgemindert, das einer objektiven Überprüfung nicht standhielte¹.

Man darf sich nun nicht der Illusion hingeben, daß die heute bekannten Schulmodelle bereits zur Verwirklichung reif wären. Die Schulreform steht in der Schweiz noch ganz am Anfang, und man bewegt sich in der Phase einer ersten Diskussion, durch welche erst einmal Möglichkeiten kritisch geprüft, Richtungen abgesteckt und ein Problembeußtsein geschaffen werden soll.

Unter diesem Aspekt muß auch dieses Heft betrachtet werden. Es kann nicht darum gehen, ein Modell zu entwerfen, das sofort realisiert werden könnte. Vor allem, wenn man

bedenkt, daß gegenwärtig noch nicht einmal eine verbindliche Übereinstimmung über die gesellschaftspolitischen Ziele der Reform hergestellt werden könnte, was jedoch eine unabdingbare Voraussetzung eben dieser Reform wäre.

Daneben darf man nicht vergessen, daß die überwiegende Zahl der heute vorhandenen Modelle sich auf Möglichkeiten zur Änderung der Schulorganisation beschränken, ohne jedoch die Konsequenzen, welche solche organisatorischen Änderungen mit sich bringen, genügend zu bedenken. Denn eine organisatorische Reform, welche ihre Rückwirkungen auf die inhaltliche Seite übersieht, wäre höchst fragwürdig. Konkret ausgedrückt, treten zwei weitere Problemkreise in den Mittelpunkt, die ich mit folgenden beiden Fragen zu umreißen suche: Wie wird der Unterricht in der «neuen Schule» aussehen? Wie werden sich ihre Lehrziele von denen der heutigen Schule unterscheiden?

Zum Schluß sei vor einer weiteren Gefahr gewarnt: Formeln wie «die ideale Gesamtschule» oder «Wir schaffen die Mittelschule von morgen»² könnten leicht zum Mißverständnis Anlaß geben, daß es jetzt darum gehe, eine ideale Schule zu schaffen, die alle Bildungsnotstände für immer zu beseitigen vermöchte. Eine solche Aufgabe wäre schon deshalb nicht zu lösen, weil sie ein statisches Bild der Gesellschaft voraussetzt. Gehen wir jedoch von einer dynamischen Entwicklung der Gesellschaft aus, müssen wir bereit sein, das Erreichte jederzeit neu in Frage zu stellen. Somit ergibt sich, daß es «die ideale Schule» gar nicht geben kann.

Andererseits dürfen wir eine Reform nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Anpassung an den bestehenden Status quo betrachten, sondern wir müssen jeder Schulreform in ihrer gesellschaftspolitischen Zielsetzung auch ein utopisches Element zubilligen. Doch gerade weil in jedem Reformversuch ein utopischer Zug enthalten ist, wird für Befürworter und Gegner der Schritt zum pädagogischen Eiferer und Propheten recht klein. Dessen muß sich jeder, der sich in irgendeiner Weise mit Problemen einer Schulreform beschäftigt, bewußt sein, da sonst jede rationale und kritische Auseinandersetzung zum vorneherein verunmöglicht wird.

¹ Dieser Gefahr unterliegen beispielsweise die Vorschläge von G. P. Landmann, wo man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß empirisch gewonnene Befunde nur dann referiert werden, wenn sie die eigenen Hypothesen stützen. Generelle Behauptungen wie die, daß sich die Lernfähigkeit der Gymnasiasten nach der Proportion 6:5:4:3 abstuften ließen, sind kaum geeignet, einen konstruktiven Beitrag an die Lösung der komplexen Probleme einer Schulreform zu leisten. Vergleiche dazu G. P. Landmann, *Unsere Gymnasien sind krank*, Polis Bd. 37, Zürich 1967.

² Vergl. z. B. den Titel des Sonderheftes der Zeitschrift «Gymnasium helveticum» vom April 1969: «Wie schaffen wir die Mittelschule von morgen?»